

**Erinnerung an die
feierliche
Grundsteinlegung
der Kapelle zu Gengham**

Von Johanna Knobloch, Palling



Auf einem sanften, langgestreckten Hügel östlich von Palling liegt der Ort Gengham. In diesem kleinen Bauerndorf befindet sich der Oettl-Hof, Elternhaus des bis zum heutigen Tage zu höchsten Ehren gekommenen Mannes der Gemeinde Palling, des einstigen Bischofs Georg von Oettl.

Es ist eine eigene Geschichte, wie aus dem hochbegabten Bauernbuben ein Geistlicher, dann ein Erzieher bayerischer Prinzen und schließlich Bischof von Eichstätt wurde. 1794 in Gengham geboren, starb er 1866 nach einem erfüllten Leben und liegt im Dom zu Eichstätt begraben.

Zeit seines Lebens blieb er seiner Heimat treu verbunden. Als er noch Geistlicher Rat war, stiftete er das Genghamer Kirchlein, das sich inmitten einer Wiese auf dem Hügel erhebt und von dem aus man nach Westen schauend einen eindrucksvollen Blick ins Tal mit Palling gewinnt. Im Süden fällt der Blick auf ein Stück der Alpenkette.

Das Kirchlein ist ein einfacher Bau aus Nagelfluh. Nach Osten ist eine niedrigere Sakristei angebaut. Durch einen Vorbau im Westen, den man von Süden her betritt, gelangt man in das Innere. Auf dem Dach sitzt ein kleines Türmchen mit einem spitzen Helm. Ursprünglich hingen im Turm zwei Glocken; sie mussten im 2. Weltkrieg

abgeliefert werden. Heute läutet nur noch eine Glocke. Dach, Turm und Wetterseite mit dem Vorbau sind durch einen grauen Blechmantel geschützt.



In seinem Geburtsort Gengham bei Palling ließ der Geistliche Rat und spätere Bischof von Eichstätt Georg von Oettl dieses Kirchlein erbauen.

Im geräumigen Inneren der Kapelle befindet sich ein schlichter neugotischer Muttergottes-Altar. Zu beiden Seiten stehen Betstühle. Die Stichkappen über den vier hohen rechteckigen und außen vergitterten Fenstern enden im Tonnengewölbe. Auffallend ist, dass die zwei hinteren Fenster — von innen gesehen — nicht in der Mitte der Stichkappe sitzen und damit nicht im symmetrischen Abstand zu den flachen Wandpfeilern angebracht sind. Über eine hölzerne Wendeltreppe gelangt man zu der ebenfalls hölzernen Empore. Dort oben steht eine kurze Leiter, von der aus man sich durch eine schmale Öffnung in den Turm zwängen kann.

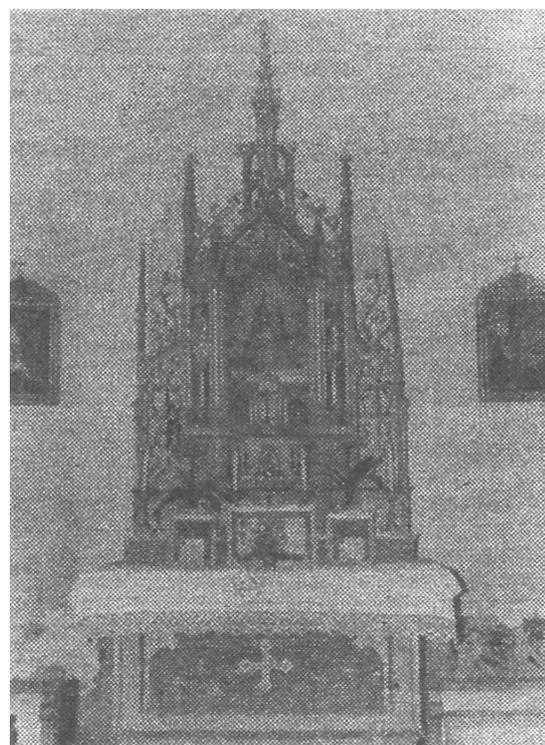
Von dem gestifteten Betrag, der der Erhaltung des Kirchleins dienen sollte, ist nach zwei Geldentwertungen nichts mehr geblieben. Auf der Rückseite des Altars hat der Maurermeister Engelbert Stadler, vielen Pallingern noch in guter Erinnerung, mit Bleistift vermerkt, dass das Kirchlein am 10.04.1926 von ihm renoviert worden ist. Die Familie Oettl ist zwar um die Erhaltung der Kirche bemüht, jedoch würde die Beseitigung der großen Feuchtigkeit, die von unten her im Gemäuer hochsteigt, beträchtliche Mittel verschlingen. Unter der Feuchtigkeit und den ständigen Temperaturschwankungen litt auch das Ölgemälde, das den Stifter Georg von Oettl, als Bischof zeigt.

Einmal im Jahr, am 1. Mai, führt ein Bittgang nach Gengham. Dann wird im geschmückten Kirchlein das Evangelium gelesen und der Wettersegen erteilt. Abgesehen von den Maiandachten, die hauptsächlich die Genghamer Kinder gestalten, ist es still und einsam geworden um das Geschenk eines frommen, heimattreuen Mannes.

Am 29. Mai 1974 jährte sich die Grundsteinlegung des Kirchleins zum 148. Male. Vor uns liegt ein gedrucktes Heftchen aus dem Jahre 1827, das die Rede bei der feierlichen Grundsteinlegung der Kapelle zu Gengham in der Pfarrei Palling, vorgetragen von Joseph Ostner, Pfarrer, Prodekan und Distriktsschulinspektor, enthält.

In diesem, für die Gemeinde historischen Dokument dürfte die Rede selbst weniger interessant sein als das Vorwort, das eine eingehende Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung vermittelt.

Lassen wir also Pfarrer Ostner, den Verfasser der Schrift, zu Wort kommen: „Nach geschehener Vorbereitung wurde der angelangte Grundstein mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Feierlichkeit am 29. Mai 1827 auf folgende Weise gelegt:



Im geräumigen Innenraum findet man einen schlichten neugotischen Muttergottes-Altar. Aufsteigende Feuchtigkeit gefährdet zunehmend das Mauerwerk und die Ausstattung des Kirchleins.

Schon am Vorabend und beim Anbruch des schönen Festtages wurden von Gengham aus, das auf einer Anhöhe liegt, durch losgebrannte Böller die Bewohner der Pfarrei an die schon früher von

der Kanzel verkündete Feierlichkeit des kommenden Tages erinnert. Gegen 7 Uhr strömten Menschen aus der Pfarrei und aus der Umgegend auf allen Wegen und Straßen, feiertäglich gekleidet, herbei, und füllten das prächtige Pfarrgotteshaus an, wo alsdann in der zuversichtlichen Hoffnung, dass das, was mit Gott angefangen wird, sich des göttlichen Segens zu erfreuen habe, ein solennes Hochamt gehalten wurde, dem das Volk in stiller Andacht beiwohnte. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Priesterschaft und das anwesende Volk in Prozession unter Glockengeläute, Musik und mit Fahnen nach Gengham. Ein Kreuz — das siegreiche Zeichen der christlichen Streiter — eröffnete den Zug; dem Kreuze folgte die festlich gekleidete, bekränzte und prangende Schuljugend; an die Schüler und Schülerinnen schlossen sich die Männer betend in schöner Ordnung an; auf diese kam die Geistlichkeit im priesterlichen Ornate und sang das Benedictus; den feierlichen Zug schloss das andächtige Weibervolk laut betend.

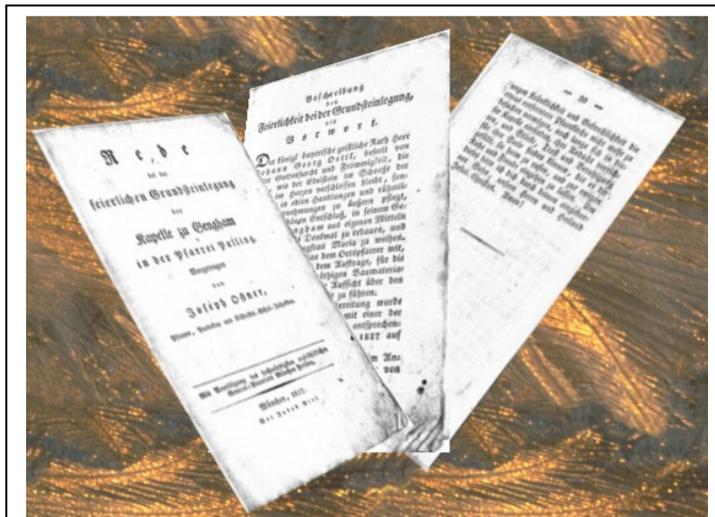
Zu Gengham angekommen, bestieg der Ortspfarrer und Prodekan Joseph Ostner eine eigens zu diesem Zwecke errichtete Kanzel, hielt eine auf die Feierlichkeit passende Rede, und legte dann auf Oettl'schem Boden den Grundstein zur Kapelle unter den im Diözesan-Rituale vorgeschriebenen Zeremonien.

In den Grundstein wurden, wie gewöhnlich, für die Nachwelt mehrere von dem geistlichen Rathe überschickte, dem Volke vorgezeigte, und erklärte Gegenstände gelegt und sorgfältig verschlossen.

Die Schulkinder warfen mit der Maurerkelle Erde auf den Grundstein, schlugen mit einem Hammer dreimal drauf und stimmten den feierlichen Weihgesang an, währenddessen die prangenden Mädchen den Grundstein mit Blumen bestreuten, die sie in Sträußchen gesammelt, oder in Körbchen liegen hatten.

Unter Trompetenschall und unter Abfeuern der Böller wurde nun die feierliche Handlung beschlossen, und Jung und Alt kehrte vergnügt zur Heimat zurück.

Über die Feierlichkeit bei der Grundsteinlegung wurde ein eigenes Protokoll aufgenommen, unterschrieben und im Pfarr-Archive zum Andenken hinterlegt."



Ausgabe der Rede zur feierlichen Grundsteinlegung der Kapelle zu Gengham. Vorgetragen von Joseph Ostner, Pfarrer, Prodekan und Distrikts-Schul-Inspektor. München, 1827
Bei Jakob Giel

Aus der Rede selbst seien einige bemerkenswerte Stellen zitiert, die die damalige Zeit beleuchten und sich im Besonderen auf die Person des Stifters beziehen. So lesen wir auf Seite 13: „Der barmherzige Gott hat auf den bayerischen Thron einen Monarchen (Anmerkung: Ludwig I.) gerufen, dem Religion unendlich werth und theuer ist, und der

seinen echt religiösen Sinn bei jeder sich ergebenden Gelegenheit ausspricht. Auf seine Kosten bauet er Kirchen und erfreuet sich, wenn auch seine von ganzen Herzen ihm ergebenden Unterthanen ähnliche Denkmäler ihrer frommen, religiösen Gesinnungen zur Ehre Gottes errichten.“

„Heute lege ich im Namen Seiner Hochwürden des Herrn geistlichen Rathes und Erziehers der königlichen Prinzen **Johann Georg Oetti** den Grundstein zu einer Kapelle, die er an dieser Stelle zur Ehre des großen Gottes, und als Denkmal für seine Heimath, für seine geliebte Mutter, für seinen Bruder und seine Schwester, für seine Freunde und Nachbarschaft und für seine Geburtspfarre auf eigene

Kosten erbauen zu lassen gedenkt. O welch' einen schönen, frommen, religiösen, Gott und Menschen ehrenden Sinn verräth nicht dieses edle Vorhaben! Eine Kapelle soll die Stätte, auf welcher der fromme Mann das freundliche Tageslicht erblickt, und den Boden bezeichnet und zieren, auf dem er die unschuldigen Freuden seiner Kinderjahre genossen hat. Eine Kapelle soll uns und unseren späten Nachkommen verkünden, wie eingenommen sein edles Herz für seinen Geburtsort ist, wie herzlich er seine gute Mutter, seine Geschwister, seine Freunde und Blutsverwandte, seine Nachbarsleute und Pfarrgenossen schätzt, ehrt und liebt, und wie sehr er sich bemüht, seinen kindlichen Dank reichlich abzustatten."

An die Schuljugend richtete er folgende mahnende Worte: „Du, meine herzlich geliebte Schuljugend die du bekränzt und prangend hier stehst, und den Grundstein mit Blumen zierest, drücke tief deinem Gedächtnisse ein, was du bei der gegenwärtigen Feierlichkeit siehst und hörst, und erziehe es getreulich den späten Nachkommen und sage ihnen, dass du der Grundsteinlegung zu dieser Kapelle beigewohnt, und den Grundstein mit Blumen bestreut hast, wenn unsere Augen nicht mehr sehen, unsere Ohren nicht mehr hören, unser Mund nicht mehr spricht, unsere Herzen nicht mehr schlagen, unsere Glieder erstarrt sind, unser Geist ins Land der Ewigkeit hinüber gewandert ist, unsere Leiber im Schoße der Erde ruhen und modern.“

Die Schuljugend von damals lebt längst nicht mehr. Aber die schriftliche Überlieferung Pfarrer Ostners ermöglichte es, die Nachkommen an ein dorfgeschichtliches Ereignis zu erinnern.